



Die Melodie der Auferstehung



Melodie des Liedes „Erschienen ist der herrlich Tag“ (EG 106). Quelle: wikimedia.org

*„Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!
Doch seh ich nur: Die Welt erbebt,
weil Krankheit herrscht und Tod und
Krieg. Wo find ich Jesus Ostersieg?
[...] Ob dem nicht alles widerstrebt,
was täglich unsre Welt bedroht: der
Bosheit Trug, Gewalt und Not? Herr,
steh bei mir!“ (Strophen 1-2)*

*„Ich höre die Botschaft, Jesus lebt!
Herr, hilf, daß sich mein Herz erhebt
aus Kummer, Zweifel, Angst und
Leid! Mach es für deinen Trost bereit!
[...] Ihr Boten, die ihr Hoffnung
gebt, führt mich zum Auferstandenen
hin, daß ich bei ihm geborgen bin!
Herr, steh bei mir!“ (Strophen 3-4)*

Foto: Pisit Heng / Unsplash

Der deutsche Theologe Friedrich Hofmann (1910–1998) verfasste 1985 den Text für das Osterlied: „Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!“ (Evangelisches Gesangbuch EG 563). Der Text ist in den ersten beiden Strophen von Fragen und Zweifeln geprägt. Im weiteren Verlauf wird die Sehnsucht nach Trost und Geborgenheit deutlich.

Das Lied unterscheidet sich von vielen anderen Osterliedern durch das Fehlen des Hallelujas. Dennoch vermittelt die Komposition von Hofmann Freude und Jubel über den österlichen Sieg: mithilfe einer besonderen Melodie.

Die Melodie des Liedes wurde erstmals von Nikolaus Herman (1500–1561), Kantor in St. Joachimsthal (vormals Böhmen), für den Text „Am Sabbat früh Marien drei“ komponiert. Er sagte selbst dazu: „Uff diese Melodey mag man alle Euangelia singen / bis uff Pfingsten“. Damit meinte er, dass sich die Melodie für eine Vielzahl von Liedtexten der österlichen Freudenzeit eignen würde. Sein heute bekanntestes Lied, bei dem er diese Melodie verwendet, ist das Osterlied „Erschienen ist der herrlich Tag“ (EG 106).

Meister der Erzähllieder

Im Laufe seines Lebens schuf Herman zahlreiche Lieder, die von einfacher, volkstümlicher Sprache geprägt sind. In Erzählliedern fasste er die Sonntagsevangelien, das Leben und die Gleichnisse Jesu in Verse. Die Verbindung von Texten in Reimform mit der Musik sollte als Memorierhilfe für den Schulunterricht dienen. Als Vorlage für seine Melodien dienten liturgische Gesänge des Mittelalters sowie zum Teil

vorhandene, volkstümliche Lieder.

Er ist einer der bedeutendsten Vertreter des 16. Jahrhunderts im Evangelischen Gesangbuch.

Ein liturgischer Ostertanz

Die Melodie des Liedes „Erschienen ist der herrlich Tag“ (EG 106) ist, wie bei vielen anderen Osterliedern im Dreiermetrum verfasst und wurde als liturgischer Tanz bei Osterspielen verwendet. Die Tonrepetitionen am Beginn deutet der Theologe Wilhelm Nelle als das „Pochen auf den Sieg“. Die Melodie ist im Verlauf ein Symbol für Auferstehung, Freude und das Aufgehen der Ostersonne. Im Gegensatz dazu verdeutlichen die Binnenstrophen Todesmacht, Zerstörung und Niederlage. Vom tiefsten Melodieton ausgehend, gewinnt die Auferstehung umso mehr an Bedeutung.

Andrea Schneider ■

(Quellen: Wer ist wer im Gesangbuch? (Wolfgang Herbst, Hg., 2001); Die Lieder des Evangelischen Gesangbuchs, Band 1: Kirchenjahr und Gottesdienst (EG 1-269), Karl Christian Thust, 2012).

Gebet und Gemeinschaft während der Pandemie

„Die Kirche ist zu, aber die Kirche ist offen“ – lautete vielerorts der Slogan für digitale Gottesdienstangebote während der Lockdown-Zeiten. Eine Gottesdienstfeier oder eine Gebetsstunde daheim? Braucht es nicht eine bestimmte Atmosphäre?

Oder ergibt sich diese Atmosphäre mitten in meiner Wohnung, mitten in meinem Privatleben von allein?

Wir haben unsere katholischen, lutherischen und muslimischen Nachbarn zu ihrer digitalen Gottesdienst-Praxis interviewt.

Interview mit Markus Lintner, Pfarrer der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. in Mödling

SOFA bedeutet Sonntag für Alle. Unter diesem Namen laden Pfarrer*innen aus Niederösterreich zu einer Online-Gottesdienstreihe mit einem besonderen Videoformat ein. Die SOFAS starten am Sofa im Pfarrhaus und damit auch am Sofa der Userinnen und User, gehen dann aber ganz bewusst in der Kirche und im Talar weiter. Wir haben den Initiator Pfarrer Lintner über seine Erfahrungen mit „Sofa“ und mit dem digitalen Gemeindeleben befragt.

Woher kam die Idee der „Sofa-Gottesdienste“?

Als der erste Lockdown über uns hereingebrochen ist, haben wir in der Pfarrgemeinde Mödling innerhalb weniger Tage ein Konzept für einen YouTube-Kurzgottesdienst entwickelt, der knapp 25 Minuten gedauert hat und wirklich erstaunlich gut angenommen worden ist.

Aus diesen Erfahrungen ist dann bei mir die Idee entstanden, ein ähnliches Format für die Diözese



Foto: M.L.

zu entwickeln: Ein Kurzgottesdienst, der nur so lange dauert, dass der Kaffee warm bleibt, und in einer Sprache, wie wenn wir mit einem Freund/einer Freundin auf dem Sofa sitzen.

Was sind die Stärken und was die Schwächen der jetzigen Digitalisierung des kirchlichen Lebens?

Bei aller Freude und Dankbarkeit, dass es diese digitalen Möglichkeiten gibt, das Gemeindeleben einigermaßen aufrecht zu erhalten: Das klassische Gemeindeleben, der Kontakt und die Gespräche mit Menschen und Gruppen, das gemeinsame Singen, Beten und Hören, das Feiern und Lachen kann

auf Dauer nicht ersetzt werden. Besonders spürbar sind die begrenzten Möglichkeiten für mich im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und bei der Arbeit mit den Konfirmand*innen. Gerade die Altersgruppe, die ein absolutes Naheverhältnis zu allen modernen Medien hat und sich täglich wohl oft mehrere Stunden in den sozialen Kanälen aufhält, braucht die reale Begegnung ganz dringend. Die Anbindung an die Gemeinde ist im Internet eigentlich unmöglich.

Andererseits entstehen Räume und Möglichkeiten, Menschen anzusprechen, für die der aktive Besuch einer Kirchengemeinde vor Ort ein viel zu großer Schritt sein würde. Die niederschweligen Angebote und die vielen genialen Posts, die Menschen zum Nachdenken über den eigenen Glauben einladen, sind eine echte Chance: vielleicht nicht unbedingt für die Kirchen, aber auf alle Fälle für den christlichen Glauben. Und letztendlich ist es ja genau das, worum es uns als Kirchen geht.

Die digitale Kirche nötigt uns, die eigene Komfortzone zu verlassen, den eigenen Glauben durchzuebuchstabieren und von anderen kritisch hinterfragen und durchleuchten zu lassen – das passiert ja sonst fast ausschließlich im Religionsunterricht. Und wir müssen eine Sprache finden, die Menschen außerhalb der Bubble verstehen können und die sie berühren und Neugier wecken kann.

Interview mit Dr. Mohamed Bassam Kabbani, Islamwissenschaftler und Lehrbeauftragter an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/Krems

Das Freitagsgebet spielt im Leben gläubiger Muslime eine zentrale Rolle. Kann während eines Lockdowns das Freitagsgebet allein statt gemeinsam verrichtet werden?

Für die Verrichtung des Freitagsgebets sehen Islamrechtler (Muftis) verschiedene Voraussetzungen vor. Einig sind die Rechtsgelehrten darin, dass das Freitagsgebet gemeinsam in einer Moschee mit einer bestimmten Anzahl von Betenden stattzufinden hat.

Wenn diese Voraussetzungen nicht gewährleistet werden können – wie leider in Zeiten der Pandemie –, können die Gläubigen statt dem Freitagsgebet in der Moschee in der gleichen Zeit ein Mittagsgebet verrichten.



Foto: M.B.K.

Welches sind die Stärken und welches die Schwächen der jetzigen Online-Angebote?

In diesen herausfordernden Zeiten der Pandemie haben auch sehr viele Imame und Rechtsgelehrte in der Islamischen Welt von der digitalen Möglichkeit Gebrauch gemacht. Angeboten werden verschiedene Predigten, gemeinsame Koranlese-Sitzungen, Vorträge, Diskussionen, Foren.

Zu den Stärken dieses Angebotes zählt die Vielfalt: Geographische Grenzen sind gefallen, und somit können Angebote von einem Scheich oder von einer Moscheegemeinschaft weltweit im Anspruch genommen werden. Diese Vielfalt ist eine Stärke der digitalen Welt, die ich sehr schätze.

Zu den Schwächen zählt einerseits, dass dieses digitale Angebot – vor allem in Österreich – noch nicht sehr groß ist. Andererseits, dass dabei die Interaktion eingeschränkt ist: Die Zuhörer*innen können sich selten aktiv einbringen.

Worin sehen Sie die größten aktuellen Herausforderungen für die Moscheegemeinschaften?

Die Herausforderungen sind spiritueller und finanzieller Art.

Die Moschee als sakraler Ort hat ihre eigene Auswirkung auf die Gläubigen, die hier zum Gebet zusammenkommen. Es ist auch zugleich die soziale Komponente des religiösen Lebens, die – durch das Aussetzen des Freitagsgebets und anderer religiöser Angebote – sehr eingeschränkt ist bzw. entfällt.

Eine weitere Herausforderung ist für die Moscheegemeinschaften das Entfallen der regelmäßigen Spenden: Viele waren mit verschiedenen Angeboten aktiv und durch die Spenden ihrer Besucher*innen wurden diese Kosten gedeckt. Die finanzielle Lage wird weiterhin von dem Islamgesetz erschwert, das Auslandsfinanzierungen von Moscheen untersagt.

Interview mit Matthias Schlögl, Pfarrer und Ordensoberer von St. Augustin

Die Augustiner waren schon vor „Corona“ auf sozialen Medien präsent. Haben sich Ihre digitalen Aktivitäten verändert seit dem ersten Lockdown?

Wir Augustiner waren lange Zeit kritisch gegenüber den sozialen Netzwerken, haben dann aber die Chance erkannt und nutzen sie seither, um viele Menschen auf direktem Weg zu erreichen.



augustinerkirche.augustiner.at

Gerade in Zeiten der Pandemie wollten wir vieles anbieten, was „Hauskirche“ entdecken und wachsen lässt. Das Gebet in der Familie haben viele verlernt oder wurde nicht als notwendig angesehen. Da wollten wir Angebote und Hilfen zum gemeinsamen Gebet zur Verfügung stellen.

Die Angebote sollten auch Singles oder Menschen, die allein und einsam sind, ansprechen. Gerade auch sie sollten sich eingebunden wissen in unsere (während dem Lockdown „nur“ virtuelle) Gemeinschaft.

Worin sehen Sie die Stärken und die Schwächen der digitalen Angebote?

Die Digitalisierung des kirchlichen Lebens ist sicherlich ein Hilfsmittel und Werkzeug, Menschen zu errei-

chen, aber sie ist kein Ersatz für reale Begegnung. Diese Hilfsmittel sind auch eine Möglichkeit und Chance, das Interesse von jungen Menschen zu wecken. Dabei braucht es aber, wie es der Wiener Pastoraltheologe Univ.-Prof. Dr. Johann Pock ausdrückt, eine gute „Theologie der Digitalität“ – „also eine Beschäftigung damit“, wie er schreibt, „was sich durch virtuelle Welten, Online-Kommunikation und Künstliche Intelligenz auch theologisch verändert.“ Und er stellt sich dabei Fragen, wie Gott in diesen Welten vorkommt, und welchen Stellenwert eine Kommunikation hat, die nur online verläuft? Denn wir Menschen brauchen vor allem auch physische Kontakte, um nicht emotional zu verkümmern. Professor Pock schreibt dazu: „Am Beispiel der Liebe wird das sehr deutlich: Natürlich kann ich Menschen lieben, die ich nicht konkret sehe. Aber wachsen können Leben und Liebe nur in der physischen Begegnung von Menschen.“

Es ist wichtig für einen jeden Menschen in einer pfarrlichen Gemeinschaft sich dessen immer wieder bewusst zu werden, dass man einander braucht, aber nicht nur im Netz, sondern eben auch in der realen persönlichen Begegnung – und sei es nur durch ein Telefonat mit einem Menschen, den ich in Zeiten des Lockdowns nicht treffen, aber hören kann.

Seit rund einem Jahr erleben wir immer wieder Zeiten der Trennung und Isolation. Und diese Zeit hat uns gelehrt, was Menschen wirklich vermissen und was ihnen hilft! Und auch, dass Glaube und Religion immer noch eine wichtige Rolle im Leben vieler Menschen einnehmen.

Die Interviews führte Réka Juhász ■

TERMINE

Sitzung der Gemeindevertretung

Dienstag, 6.4. 18:30

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 14.3. 10:00 Butzergottesdienst
 Sonntag, 18.4. 10:00 Gottesdienst
 Sonntag, 16.5. 10:00 Gottesdienst
 Sonntag, 20.6. 10:00 Gottesdienst mit Ausflug

Konfirmanden

freitags 18:00

Jugendkeller

freitags 19:30

Senioren

Senioren-Club
 Donnerstag, 18.3., 29.4. u. 27.5. u. 24.6. 15:00
 Bewegung f. Geist, Körper u. Seele
 Mittwoch, 3.3., 7.4., 5.5. u. 2.6. 10:30
 Info-Brunch
 Mittwoch, 10.3. u. 14.4., 12.5. u. 9.6. 11:00
 Literatur-Café
 Mittwoch, 21.4., 19.5. u. 16.6. 14:00

Henrietten-Markt-Light 2020

Herausfordernde Zeiten waren es im vergangenen Dezember auch für den Henriettenmarkt. Von wegen romantischer Adventmarkt im Innenhof . . . , den mussten wir schweren Herzens absagen. So entstand nach einigen Überlegungen die Idee der „Henrietten-Markt-Light“-Version im Kirchenvorraum. Annoncen und Plakate wurden vorbereitet, Fotos von unseren Produkten erstellt. Ein Video „Henriettenmarkt online“ wurde gemacht und ins Netz gestellt. Der Kirchenvorraum wurde vorbereitet und unsere liebevoll hergestellten Handarbeiten, Marmeladen und Weihnachtskekse von WienWork dekorativ präsentiert. Ein kleiner, feiner Markt entstand. Zwar anders als sonst . . . , doch unsere Mühe war nicht umsonst. Vieles wurde gekauft, und wir hatten einen schönen Spendenerlös. Dafür sind wir sehr dankbar.

Vielen Dank an alle, die uns mit ihrer Mithilfe oder ihren Spenden beim Kauf unserer Produkte unterstützt haben. Ihre Spende



Foto: E. L-U.

geht an den „Lichtblickhof“, wo Kinder und Jugendliche durch die Therapie mit Tieren wieder neuen Mut und neue Kraft schöpfen können, die sie durch Krankheit, Trauer, Behinderung oder andere Belastungen verloren haben.

Danke für Ihre Treue!

*Elisabeth Lillich-Unger
 Gemeindepädagogin*

Wir laden am 25. März um 19:00 zum

PALMDONNERSTAG

zu einem Tisch-Abendmahlsgottesdienst ein.

Gast: Direktorin der Diakonie Österreich,
Frau Dr. Maria Katharina Moser

GOLDENE KONFIRMATION

Für alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden.

Sonntag, 28. März, 10:00

(um Anmeldung wird gebeten)

LANGE NACHT DER KIRCHEN

Freitag, 28. Mai, 18:00 – 24:00

(auch Online)

CORONA – INFO

Im Falle eines erneuten Lockdowns setzen wir die öffentlichen Gottesdienste und Gemeindeaktivitäten weiterhin aus, als Zeichen der Solidarität und Verantwortung und als Beitrag zu den gesamtgesellschaftlichen Kräfteanstrengungen zur Senkung der Covid-19-Infektionszahlen.

Bitte informieren Sie sich, ob die vorausgesehenen Veranstaltungen und öffentlichen Gottesdienste stattfinden können. Die Gottesdienste können Sie auf der Webseite www.reformiertestadtirche.at unter „Predigten“ lesen oder als Audiodatei über unsere YouTube-Plattform (Reformierte Stadtkirche Wien) anhören. Die Predigten senden wir Ihnen aber gerne auch per Post zu.

Wir hoffen, dass eine Normalität bald wieder möglich sein wird und wünschen Ihnen alles Gute und Gottes Segen!

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	7.3.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	14.3.	10:00	Harald Kluge, Butzerlgottesdienst
Sonntag,	21.3.	10:00	Réka Juhász u. Harald Kluge Gedenkgottesdienst Pfr. Alexander Abrahamowicz
Donnerstag,	25.3.	19:00	Réka Juhász u. Harald Kluge* Palmdonnerstag
Sonntag,	28.3.	10:00	Réka Juhász Goldene Konfirmation
Freitag,	2.4.	10:00 17:00	Réka Juhász * Harald Kluge*
Samstag,	3.4.	23:00	Harald Kluge, Osternacht
Sonntag,	4.4.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	11.4.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	18.4.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	25.4.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	2.5.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	9.5.	10:00	Réka Juhász Konfirmandinnengottesdienst
Donnerstag,	13.5.	10:00	Réka Juhász u. Harald Kluge* Konfirmation
Sonntag,	16.5.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	23.5.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	30.5.	10:00	Réka Juhász

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache
Jeden Sonntag um 17:00 GD in ungarischer Sprache
(außer am 1. Sonntag des Monats)

Ökumenischer Gottesdienst/Blickwinkel

Mittwoch, 14.4. 18:30 Augustinerkirche

9.6. 18:30 Reformierte Stadtkirche

Aus der Gemeinde

TAUFE

Felix Papp

VERSTORBEN

Gertrude Drapalik im 91. Lj.

Erika Koppensteiner im 94. Lj.

Erich Mihalovics im 100. Lj.

Adelgunde Riedl im 79. Lj.

Gerhard Scheffel im 80. Lj.

Thomas Tringler im 28. Lj.

Emma Rippel im 97. Lj.

István Horváth – ehemaliger Küster (bis 1995) – im 85. Lj.

Die reformierte Matrix

Es ist Zeit, unsere neue „Hilfskraft“ der größeren Öffentlichkeit vorzustellen: Sie heißt EGON. Sie unterstützt uns bei der Verwaltung der Gemeindedaten. Sie erspart uns viel Hand- und Archiv-Arbeit. EGON ist vertrauenswürdig und sehr genau. Doch nicht jeder kann mit ihr, genauer gesagt, mit der umgehen. EGON steht für die Evangelischen Gemeindedaten Online.

Wir haben in einem Interview Frau Gabriele Urbanschitz, unsere Kirchenbeitragsreferentin, über ihre Arbeit mit dem kirchlichen Verwaltungsprogramm EGON befragt.

EGON ist sozusagen die Evangelische Datenbank. Welche Daten werden hier gespeichert?

EGON wird von der Evangelischen Kirche AB in Österreich seit 2008 betrieben und hilft den Pfarrgemeinden bei der elektronischen Verwaltung ihrer Personendaten, der Matriken.

Im System werden die Grunddaten (Name, Titel, Geburtstag, Geburtsort, Staatsbürgerschaft, Familienstand, Beruf) gespeichert sowie alle persönlichen Dokumente (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Taufschein, Austrittsbestätigung) und Daten der Taufe, der Trauung, der Konfirmation, eines Eintrittes, eines Austrittes, Beerdigung und Sterbedaten, sowie die aktuelle und eventuell auch frühere Wohnadressen, Telefonnummern und Mail-Adressen, soweit bekannt, ebenfalls werden bekannte Familienbeziehungen vermerkt.

Sensible und vertrauliche bzw. seelsorgerische Daten werden nicht eingetragen, sofern sie nicht für die Kirchenbeitragsvorschreibung relevant sind. Weiterst hat jeder Kirchenbeitragszahler ein Beitragskonto.

Foto: Jan Antonin Kolar / Unsplash

Warum schloss sich unsere Pfarrgemeinde erst 2017 der EGON an?

Aus Datenschutzbedenken war unsere Gemeinde eine der letzten, die sich der Evangelischen Datenbank angeschlossen hat. 2017 wurde es allerdings unumgänglich, da Kirchenbeiträge seit 2017 nur mehr von der Steuer absetzbar sind, wenn diese direkt von der Evangelischen Kirche A.u.H.B. gemeldet werden. Die Arbeit mit dem EGON-Programm ist im Datenschutzgesetz der Evangelischen Kirche in Österreich vom 25. Mai 2018 rechtlich geregelt.

Wer hat Zugang zu der Datenbank?

In der EGON gibt es Lese- und Bearbeitungsrechte.

Diese Rechte werden ausschließlich vom Kirchenamt vergeben und genauestens dokumentiert.

Zu den Kirchenbeitragsdaten und somit Einkommensverhältnis-



sen hat nur die Gemeinde Zugang, die für den Kirchenbeitrag zuständig ist. In unserer Gemeinde haben nur die Pfarrer, die Gemeinsekretärin und die Kirchenbeitragsbeauftragte Zugriff auf die Daten.

Ersetzt EGON die alten Matrikenbücher?

EGON ersetzt die alten Matrikenbücher nicht, sondern setzt sie fort. In unserer Gemeinde werden auch die alten Bücher parallel weitergeführt. Da die Daten, welche bereits im Vorgängerprogramm verarbeitet wurden (seit 1998), nicht in die EGON eingespielt wurden, gibt es daher derzeit noch keine lückenlosen Aufzeichnungen über die Amtshandlungen. (Erst seit 2017).

Welchen Vorteil und welchen Nachteil hat EGON?

Laut Matrikenordnung muss eine Amtshandlung in der Gemeinde eingetragen werden, in welcher die Person Gemeindeglied ist. Es kommt durchaus vor, dass Taufen, Trauungen oder auch Konfirmationen nicht in der eigenen Gemeinde durchgeführt werden. Somit kann ich über EGON die Amtshandlung eintragen, es wird ein Protokoll erstellt, die eigentliche Matrike wird aber direkt in die zuständige Gemeinde geschrieben. Somit kommt es nicht mehr zu Doppelinträgen bzw. auch keinen Einträgen mit laufender Zahl, wie es in früherer Zeit leider, selten aber doch, vorgekommen ist.

Nachteile gibt es hierbei eigentlich keine.

Das Interview führte Réka Juhász ■

Hinterher ist man schlauer

Geradeso erzählt Lukas, wie aus den früheren Begegnungen mit dem Mann aus Nazareth im Nachhinein der Glaube an den auferstandenen Christus Jesus geworden ist. Er bündelt die Osterbotschaft in der Anekdote von dem Pärchen, das auf dem Rückweg in die Vergangenheit über ihre Erlebnisse mit einem Wegbegleiter ins Gespräch kommt. Er hat sie auf ihre gedrückte Stimmung angesprochen. Da platzt es aus ihnen heraus, als wüssten nicht eh schon alle Bescheid, und sie erzählen die ganze Geschichte. Von dem Aufbruch und der Hoffnung, die ein Wanderprediger aus Galiläa ausgelöst hat. Dem Jubel in Jerusalem, wo sie ihn bereits als Messias begrüßten. Die Hinrichtung als Aufreißer am Kreuz durch die römische Besatzungsmacht. Und schließlich den endgültigen Tiefschlag mit dem Verschwinden des Leichnams und dem leeren Grab. Kein Märtyrer, keine Pilgerstätte.

Aber die gegenseitige Auffrischung der Erinnerungen an die Worte und Taten, die sie gehört und miterlebt haben, schlägt in ein plötzliches Erkennen und Verstehen um. Die gewöhnliche und unscheinbare Geste des Tischsegens beim gemeinsamen Nachtmahl stellt alles in ein neues und klares Licht. Sie sind dem wahren Messias/Christus begegnet und haben den lebendigen Sohn Gottes erfahren. Hinterher ist man schlauer, und so haben alle vier Evangelisten die Überlieferungen zusammengestellt, um aller Welt den Zugang zum Glauben an den lebendigen



Neuanfang: Die Tiere in Schönbrunn dürfen ihre lange vermissten zweibeinigen Gäste wieder begrüßen.

Foto: JL

und gnädigen Gott zu ermöglichen.

Das hat es schon öfter gegeben

Hinterher ist man schlauer. Das wünsche ich mir derzeit besonders, nachdem die ganze Welt seit einem Jahr total aus den Angeln gehoben scheint. Der Historiker und Philosoph Philipp Blom nennt das einen „globalen Notfall“ und erinnert an die Seuchen vergangener Jahrhunderte und wie sich nach ihnen die Welt verändert hat. Renaissance, Reformation und Aufklärung als Zeitenwende in Folge der Erschütterung.

Wünsche

Da hätte ich gerne, dass mit der nun möglich erscheinenden Überwindung der Pandemie und dem

Auslaufen der vielen einschränkenden Maßnahmen nicht alles wieder in den alten Trott verfällt. Ein paar Beobachtungen der letzten Monate lassen mich sogar hoffen. Zur Bewältigung der Krise sind unvorstellbare Geldmengen locker gemacht worden und verzichtet die allermeisten Menschen freiwillig auf liebgewonnene und sogar notwendige Gewohnheiten, Freiheiten und Rechte, um des Gemeinwohls und der Gesundheit der Mitmenschen willen.

Fortschritt

Die Wissenschaften werden zu einer Instanz der politischen Entscheidungsfindung. Die Forschung vernetzt sich und schafft es Dank uneitlem und uneingeschränktem Datenaustauschs, in Monaten Impfstoffe zu entwickeln, was bisher

Jahre gedauert hat. Der sakrosankte „freie Markt“ wird von Hilfspaketen und Staatsbeteiligungen ausgehebelt. Die oft lächerlich gemachte Idee eines „bedingungslosen Grundeinkommens“ entpuppt sich als Alternative des aufwendig zu verwaltenden Sozialwesens, das Menschen und Familien in prekären Verhältnissen demütigt, entmündigt und demotiviert (Berufsziel „Hartz IV“ bzw. „Mindestsicherung“). Oder die öffentliche Erkenntnis, dass an den neuralgischen Punkten unseres Gemeinwesens überproportional viele (schlechter bezahlte) Menschen mit „migrantischem“ Hintergrund (systemrelevant) tätig sind, dass wir dringend Zuwanderung brauchen. Und sogar: Die Planung der umstrittenen, angeblich unumgänglichen dritten Piste in Schwechat ist inzwischen vom Flughafenbetreiber selbst auf unabsehbare Zeit ausgesetzt worden.

Neue Möglichkeiten in Aussicht

Also, wenn die Corona-Krise im Griff ist, dann sollten für die Bewältigung der Klimakrise und der Flüchtlingskrise echte Möglichkeiten offenstehen. Womit sich gleich beginnen lässt. So wie wir erfahren, dass Rücksichtnahme (Distanz) und gegenseitige Aufmerksamkeit (Eigenverantwortung) eine neue Nähe und Mitmenschlichkeit schaffen.

Johannes Langhoff ■

*Die Redaktion wünscht
allen Leserinnen und Lesern
ein gesegnetes und frohes Osterfest!*

*Christus ist auferstanden –
Er ist wahrhaftig auferstanden!*

Foto: Eva Geber

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I. Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: Harald Kluge u. Réka Juhász (beide Chefredakteure), Johannes Langhoff, Leo Potyka, Adrian Weber, Elisabeth Lillich-Unger, Dorotheergasse 16, 1010 Wien. **Blattlinie:** Themen und Informationen der Pfarrgemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft.

Auflage: 250 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.

Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.

Abo: Euro 15,-/Jahr. **Layout und Grafiken:** Eva Geber

16

PfarrerIn Réka Juhász: Tel.: 0660/7091504

Sprechstunden nach Vereinbarung

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunden nach Vereinbarung

Gemeindepädagogin Schwester Elisabeth:

Tel.: 0699/18877067

Sprechstunden: Di und Do 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93 pfarramt@reformiertestadtKirche.at

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschtz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtKirche.at

Sprechstunden: Di 10–13 Uhr/Do 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits

Tel.: 512 83 93

Diakonium: DI Ulrike Becvar-Sauseng

Tel.: 512 83 93 diakonie@reformiertestadtKirche.at

Redaktion

dasblatt@reformiertestadtKirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT02 3200 0000 0747 6419

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch auf unserer Website
www.reformiertestadtKirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)



Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien